

bige pfand geben: ich muß gestehen, daß es mir unendliche Freude machen würde, wenn man mir die Bearbeitung dieser Handschrift, zur herausgabe in der Sammlung der gesellschaft anvertrauen wollte; indem ich ohne anmaßung glaube, daß ich darinn mehr bieten koennte als ein anderer von den quellen entfernt wonender, dem die St. Gallischen handschriften und urkundensammlungen (St. Gallen liegt nur 4 Stunden von meinem Landsize Eppishausen) nicht so nahe und zugänglich sind, als mir; es sind nämlich daselbst noch mehr handschriften v. Ekehard und darunter auch gedichte, ich habe dort einen freund an dem geschichtsschreiber v. Arx, der heute in seiner gegenwärtigen anstellung, als Regens des Seminarium's seinem Lieblingsfache entzogen ist, aber mit seiner unermüdlichen Gefälligkeit immer alle Auskünfte zu geben bereit sein wird. Es wäre wol der Mühe wert, daß ein gelerter einmal die dortige verwaiste bibliothek besuchte, die ausbeute würde nicht gering sein! Jakob Grimm aus Kassel hat mir zwar versprochen, diesen Sommer zu kommen; allein, es scheint mir noch sehr ungewiß. Von der Hagen hat, wie er mir selbst gestund, nichts als den Tschudyschen das Nibelungen Lied enthaltenden Codex, daselbst benutzt, und wir wissen ja, wie dieser mann arbeitet⁴⁹.

Historisch höchst wichtig, ist der Codex traditionum des ehemaligen Stifts St. Gallen, der zwar gedruckt, aber nie ausgegeben worden und von welchem nur noch wenige exemplare übrig sind. Aus dem vii bis ins x J. H. sind über tausend urkunden vorhanden.

Was nun die beiden handschriftlichen chroniken betrifft, von welchen Ihnen Freund Ittner aus einer ihm von mir zugestellten note Auskunft gab; so verhält es sich damit folgendermaßen:

1. die Chronik des grafen und Freiherrn v. Zimbern, ist in 2 handschriften vorhanden; einmal auf Pergament, worin graf Gottfried Werner v. Zimbern vieles selbst geschrieben hat; diese handschrift ist nicht vollendet. Vollständiger ist eine auf Papier von ungefähr 1.500 Seiten in größtem Folio, gekürzt und ganz von der Hand des gräflich zimberschen Obervogts Johannes Müller geschrieben und geht etwa bis

49) St. Gallen, Stiftsbibliothek 857, aus dem Nachlaß von Aegidius Tschudi. Friedrich Heinrich von der Hagen hatte den Text des St. Galler Nibelungencodex 1816 erstmals ediert. Der Nibelungen Lied. Zum erstenmal in der ältesten Gestalt aus der St. Galler Handschrift, hg. von Friedrich Heinrich VON DER HAGEN (1816).